



Frank Ruppertsberger, einer der Geschäftsführer der Schlossgut GmbH, ist mit dem erreichten Sanierungs-/Baufortschritten 2017 zufrieden – sofern das Wetter mitspielt, soll es mit den Arbeiten auch ohne Winterpause weitergehen.

Nächste Schritte 2018 schon fest geplant

Weiterarbeit am Schlossgut Altlandsberg möglichst ohne Winterpause / Nun Schlossterrasse und Orangerie im Blick

Altlandsberg. Nur das Wetter kann einen Strich durch die Rechnung machen. Halten sich länger eine Schneedecke und der Frost im Boden, muss es auch auf der anhaltenden Großbaustelle Schlossgut Altlandsberg eine Winterpause geben. Andernfalls laufen die anstehenden nächsten Arbeiten aber sogar die kalte Jahreszeit über möglichst ungestört weiter, erklärte kurz vor Ablauf des Jahres bei einer Presseführung über das Gelände Frank Ruppertsberger, einer der beiden Geschäftsführer der Schlossgut GmbH. Vieles hat sich bei dem mehrteiligen Großprojekt schon 2017 wieder getan, weiteres ist für die kommenden Monate schon fest geplant. Ruppertsberger und das gesamte Team der städtischen Tochtergesellschaft sind mit den bisherigen Fortschritten, um historische Bausubstanz zu ergründen, zu bewahren und im geschichtsbewussten Kontext neue Nutzungsmöglichkeiten für Stadt und Region zu entwickeln, durchaus zufrieden. Die Schlosskirche als neue zentrale Kulturstätte Altlandsberg sowie das wieder aufgebaute Brau- und Brennhaus

als wichtigstes Objekt auf dem ehemaligen Domänenhof laufen bereits erfolgreich. Nun verrät beispielsweise der Blick aus den Fenstern im Obergeschoss des Gutshauses, dass gerade die Bodenarbeiten im Bereich Schlossthof sowie rund um die einstige Orangerie in vollem Gange sind. Nicht nur der Fund des Münzschatzes, der dem sonst so beschaulichen Altlandsberg sogar überregionale Aufmerksamkeit bescherte, war ein Paukenschlag. Interessant sei auch das Aufspüren der Reste der Schwerinschen Mauer (damals Übergang zwischen Schlossterrasse und Park) gewesen – etwa zehn Meter von der eigentlich vermuteten Stelle entfernt. Die großzügige Schlossterrasse mit einer Fläche von 11 000 Quadratmetern soll neu entstehen, nicht wieder aufgebaut wird indes das einst bei einem Brand völlig zerstörte Schloss. Allerdings soll es für Besucher in seinen Grundrissen erfahrbar gemacht werden. „In einzelnen Bereichen werden wir Fundamente zeigen“, in anderen Teilen werden anthrazitfarbene Platten den Mauerverlauf dokumentieren. Jene Fundament-

stücke, die zugänglich bleiben, würden dann mit Bohlen abgedeckt, wenn später der Schlossthof mit einer Bühne zu großen Open-Air-Veranstaltungen genutzt wird. Andere Überreste, von den Fachleuten zuvor genau erfasst, verschwinden wieder im Erdreich. Der Schall von Konzerten und dergleichen, nimmt Ruppertsberger etwaige Sorgen von Anwohnern vorweg, soll Richtung Lustgarten, nicht Richtung Innenstadt geleitet werden. Das Hotel mit 64 Zimmern in der hinteren Ecke des Domänenhofs, in den ehemaligen Stallanlagen, wird noch ein wenig auf sich warten lassen. Generelle Planungen zu bestimmten Punkten sind aber auch dafür schon recht genau. Zum Beispiel, dass sich der Wellnessbereich mit Sauna unterm Dach finden werde und die Zimmer im Erdgeschoss behindertengerecht gestaltet werden sollen. „Früher harte man mal gesagt, dass hier über zehn Jahre hinweg zehn Millionen Euro investiert werden, pro Jahresscheibe also rund eine Million“, blickt Ruppertsberger zurück. Diese Prognose ist bereits um das Doppelte erfüllt, in den zurückliegen-

den fünf Jahren flossen um die zwölf Millionen in die bisherigen Abschnitte, also weit mehr und schneller als einst gedacht. Das liegt nicht zuletzt an den großzügigen Fördermitteln, wie der Geschäftsführer einräumt. Zwar ist Fakt, dass die kommunale Schlossgut GmbH nicht unerhebliche Eigenmittel aufbringen muss. Ein Mehrfaches kommt aber an Zuschüssen, in der Regel genieße man den höchsten Prozentsatz, der laut den Förderrichtlinien möglich sei.

Trotz allem bleibt das Gesamtprojekt auf einer Ebene wie der einst die Altstadtssanierung ein Riesenbrocken, und der weitere Fortgang erfolge mit Augenmaß. So gibt es zwar eine allgemeine Vorplanung für den zweiten Bauabschnitt Schlosspark. „Gebaut wird dort aber erst, wenn wir wissen, wie wir es finanzieren“, stellt Ruppertsberger klar.

Seit etwa einem Jahr gibt es die Planungsrunde mit den Behörden, vor allem dem Denkmalschutz, um etwa auftretende Problemen und Konfliktsituationen frühzeitig ausräumen zu können. Das funktioniert sehr gut, beteuert der Geschäftsführer. Gerade die Denkmalschützer seien zwar in der Regel hart in der Sache, aber gleichfalls konstruktiv, so dass sich gemeinsam eine Lösung finden lasse. Ähnlich gut laufe die Zusammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde, die gerade im Bereich Schlosspark ein gewichtiges Wort mitzureden hat. Mit dessen ersten Abschnitt, rechnet Ruppertsberger, könnte es Mitte 2018 losgehen.

Neu aufgebaut werden soll übrigens auch die einstige Orangerie. Die ist vor allem deshalb wichtig, weil ihre Räume für Lagerbedarf und Künstlerumkleiden benötigt werden, ein Aspekt, der bisher nur mit Provisorien abgedeckt war. *Thomas Berger*



Weite Teile der historischen Fundamente im Bereich Schlossthof werden nach der archäologischen Aufnahme wieder mit Erdreich abgedeckt. Foto: Autor



Boden-Vorarbeiten laufen auch schon im Bereich ehemalige Schlossterrassen.